

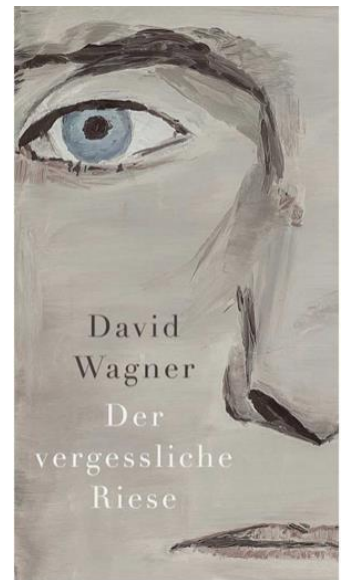
David Wagner: «Der vergessliche Riese»

Eine Familie erlebt einen Rollentausch: Der Vater, zweifach verwitwet, ist wieder Kind geworden. Er braucht Betreuung und wird sein Haus verlassen müssen, denn er vergisst, was gerade eben noch gewesen ist. Immer wieder erzählt er seine Liebesgeschichten, und manchmal phantasiert er.

Nach dem Bestseller "Leben", ausgezeichnet mit dem Preis der Leipziger Buchmesse, schafft David Wagner etwas, das sehr kostbar ist: Er zeigt einen Menschen, der – obwohl er nur noch in der Gegenwart lebt und allmählich verschwindet – unverwechselbar bleibt mit all seinen liebenswerten Eigenheiten und den Erinnerungen, die er noch hat. Die Zärtlichkeit, die der Erzähler ihm bei seinen Besuchen und auf zahlreichen Autofahrten zu Orten der Vergangenheit entgegenbringt – "hier haben wir gewohnt, Papa, hier hast du gearbeitet, hier bist du aufgewachsen" –, berührt tief, auch die Geduld, der Humor, das Ausbleiben von Hadern und Wut. Ganz leise, fast unmerklich, schreitet die Demenz voran, doch sie verläuft hier ohne Schrecken. Der alte Galan [...] ist glücklich, obwohl er weiss, was mit ihm ist (aus dem Klappentext).

Ich befasse mich hauptberuflich mit Demenz. Für mich ist dieses Buch jedoch auch deswegen lesenswert, weil es auf fast 270 Seiten eigentlich die Geschichte einer Beziehung ist, und zwar einer besonders tragfähigen. Und zumindest mir kam dabei nicht nur einmal der Gedanke oder die Frage, was denn das «Rezept» sei für eine derartige warme Zwischenmenschlichkeit, wie sie von den beiden Protagonisten gelebt wird.

Man könnte zunächst die wirtschaftlichen Verhältnisse der wohlhabenden Familie aus dem Bildungsbürgertum als eine Ursache annehmen, warum die «Not» in der beschriebenen Lage vielleicht nicht grösser ist; aber es ist wahrscheinlich – oder sogar sicher – viel subtiler. Wer phantasiebegabt und zwischen den Zeilen liest, dem/der wird der Rollentausch allenfalls psychologisch bedingt deswegen so gelungen erscheinen, weil Jahrzehnte früher vieles richtig gemacht wurde. Der Vater (als Repräsentant seiner Generation) war damals der «Erzähler» der Geschichte, der geduldige Erklärer, der Normen, Perspektive und Sicherheit gab. Trotz des dem jeweiligen Lebenskontext immer noch innewohnenden Risikos, dass alles auch anders ausgehen kann, als in Aussicht gestellt. Und die Kinder, konkret der Sohn, durften damals zuversichtlich sein, waren orientiert, geschätzt, geliebt, und durften teilhaben am geduldigen Mit-Getragen-Sein. Trotz des Ablebens der Mutter zur Unzeit, trotz anderer familiärer Turbulenzen. Und jetzt darf und kann der Vater stets zuversichtlich sein ... Dem Buch wohnt der Geist gelungener Bindung inne, die widrige Umstände zu überdauern und bei Bedarf – wie beschrieben – auch einen Rollentausch zu ertragen imstande ist. Jetzt führt der Sohn, und der Vater kann zuversichtlich die Welt – teils täglich neu – erleben. So gesehen hat das Buch *auch* mit Demenz zu tun und zeigt, wie *man* damit mit ein bisschen Glück umgehen kann. Vor allem aber hat es mit dem richtigen Umgang von Menschen miteinander zu tun. Und das ist doch sehr erfreulich. Und lehrreich noch dazu!



Der vergessliche Riese, Rowohlt, 2019

MA, 5.5.2020

Wir empfehlen die Buchhandlung [OMNI](#) in Eschen und Schaan.